

Robert Menasse: "Die Lebensentscheidung"

Ende der EU-Euphorie?

Von Meike Feßmann

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 16.02.2026

Dass Robert Menasse lange ein Fan der EU-Kommission war, hat er in Essays und Romanen bekundet. In seiner neuen Novelle verabschiedet sich ein Referent der Kommission vorzeitig in den Ruhestand. Das führt zu Verwicklungen, auch amouröser Art.

Was hatte Robert Menasse für einen Spaß, als er landauf, landab für die Arbeit der EU-Kommission warb, die er im Rahmen von Recherchen kennengelernt hatte. Von innen! Nicht nur so, wie sich das Lieschen Müller und Fritz Maier zusammenreimen. "Die EU", wie die Leute immer schimpfen, gäbe es ja gar nicht, sie bestehe aus verschiedenen Institutionen. Und als erstes gelte es immer, die Kommission – Gemeinschaftsprojekt! – vom Rat – Nationalstaaten! – zu unterscheiden. Als Robert Menasse für "Die Hauptstadt", seinen Brüssel-Roman, auch noch den Deutschen Buchpreis bekam, schien alles perfekt. Man durfte sich Robert Menasse als einen glücklichen Schriftsteller vorstellen, zumindest dann, wenn er auf einem Podium saß und unermüdlich für die europäische Idee werben konnte. *Tempi passati?*

Gesetze für die Schublade

Auch in seinem neuen Buch, einer Novelle, geht es um Brüssel. Aber die Zeit ist nicht spurlos an Menasses Emphase vorbeigegangen. Franz Fiala heißt der Held der Novelle und wir dürfen und sollen ein bisschen an Kafka denken, den allgegenwärtigen Gewährsmann bürokratischer und existentieller Labyrinth. Franz Fiala ist Referent in der "Generaldirektion Umwelt". Jahrelang hat er mit einer gewissen Leidenschaft in der Kommission gearbeitet und sich für den Green Deal engagiert.

Nun war alles umsonst. Denn die Kommission stellt, wie wir wissen, auf Verteidigungsfähigkeit und Erhalt der Demokratie um. Gesetze, an denen jahrelang gefeilt wurde, landen in der Schublade. Das ist für die Bürger bedauerlich, für die Politiker, für die Umwelt allemal. Die meiste Frustration dürfte aber bei jenen Menschen hängen bleiben, die im Verwaltungsapparat die eigentliche Arbeit machen. Keiner lässt sich gern sagen, dass die letzten Jahre sinnlos waren. Franz Fiala, der aus Wien stammt, wo "Hohn und Heiterkeit" eine spezielle "Melange" eingehen, sagt es sich selbst. Und also beschließt er, vorzeitig in den Ruhestand zu gehen.

Robert Menasse

Die Lebensentscheidung

Suhrkamp Verlag, Berlin

158 Seiten

22 Euro

Unerhörte Diagnose

Seine Brüsseler Geliebte, alter "EU-Adel" in dritter Generation, findet das allerdings wenig sexy, erst recht nicht, als er ihr auch noch einen Heiratsantrag macht, um in ihre Wohnung einzuziehen. Und auch seine Mutter, deren 89. Geburtstag als die Feier eines traurigen Familienrests inszeniert wird, ist unglücklich. Nichts liebte sie mehr, als die Karriere ihres Sohnes zu bewundern, während sie sich selbst als Opfer ihrer bescheidenen Herkunft verstand. Als Franz Fiala dann auch noch eine Krebsdiagnose ereilt, genau in der Mitte der Novelle - sie ist die "unerhörte Begebenheit" aus Goethes Novellentheorie -, ist das Unglück komplett. Doch Franz stellt auf offensive Verteidigung um. Er will wenigstens seine Mutter überleben, um ihr den Schmerz zu ersparen, an seinem Grab zu stehen.

"Die Lebensentscheidung" ist eine tragikomische Abwicklung einstiger Hoffnungen. Die Gattungsentscheidung beweist ein weiteres Mal Menasses literarisches Händchen. In dieser an Altersromanen reichen Saison hat er schon jetzt den Vogel abgeschossen. Es ist, wie in Paul Heyeses Novellentheorie, zweifellos ein Falke.